

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im Orl.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 36.

Altenstaig, Donnerstag den 24. März.

1881.

Einladung zum Abonnement.

Zu Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für das mit dem 1. April beginnende Quartal laden wir hiermit ergebenst ein.

Wir werden wie seither fortfahren, über die wichtigsten politischen Ereignisse event. durch verständlich geschriebene Leitartikel, über die Verhandlungen des Reichs- und Landtags, über das Handels- und Verkehrsweisen etc., zu berichten. Dabei werden wir den Vorkommnissen im Alltagsleben: Unglücksfälle, Verbrechen und Vergehen, unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden, belehrende und spannende Erzählungen bieten und manchen geschichteten und dummen Streich veröffentlichten.

Wir ersuchen auch fernerhin höflichst, uns in unserem Bestreben zu unterstützen.

Das Blatt „Aus den Tannen“ kostet bloß 85 Pf. innerhalb und 1 Mark außerhalb des Oberamtsbezirks pro Vierteljahr.

Das geehrte inserierende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß das Blatt „Aus den Tannen“, sowohl im diesseitigen Bezirk als in den Oberamtsbezirken Freudenstadt und Calw sich einer großen Leserschaft erfreut, demnach Anzeigen aller Art vom wirksamsten Erfolg begleitet sein werden. Der Preis pr. Zeile beträgt 6 Pf., bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Altenstaig, im März 1881.

Die Redaktion & Expedition.

Uebersetzen wurde die 3te Schulstelle in Hohndorf dem Schullehrer Haller in Dettingen in Hohndorf zugeteilt.

Rußland und die griechische Frage.

Es gehörte keine Prophetengabe zu der nun bewahrheiteten Behauptung, daß die furchtbare Petersburger Katastrophe keine Wandlungen in der jetzigen friedlichen Politik Rußlands nach außen hin herbeiführen werde. Die russische Regierung hat durch ein Circular, welches sie an ihre Vertreter im Auslande richtet und dessen eminent und rückhaltlos friedlicher Charakter allgemein anerkannt wird, auch den letzten noch möglichen Zweifel an ihrer Friedensliebe verschüchelt.

Daß der neue Czar auf den Entwurf zu jenem Circular eigenhändig die Worte „Sehr gut“ gesetzt hat, bestätigt nur die ebenfalls sehr erklärliche Thatsache, daß sich der Herrscher von jenen stürmenden Ideen freigemacht hat, die ihn eine Zeit lang als Thronfolger besaßen. Die Ereignisse haben in Rußland einen ehernen Gang genommen und die Pläne der Ultrarussen, die die Krone zur europäischen Vormacht erheben wollten, jämmerlich zertrümmert. Eine Zeit lang allerdings hatte diese Partei Oberwasser; sie zettelte den letzten Türkenkrieg an, aber ihre Herrlichkeit hatte mit dem Augenblick ein Ende, wo ihre deutschfeindliche Gesinnung offen zu Tage trat. Denn dadurch schlossen sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn so innig an einander und die Kaiserzusammenkunft zu Ostrowo besiegelte das Ende der Herrschaft jener Partei.

Der jetzige Czar hatte sich ihr früher angegeschlossen; das kann nicht geleugnet werden; aber ebensowenig, daß er längst von seinem Irrthum zurückgekommen ist. Es gereicht seiner politischen Einsicht und Klugheit sogar zur Ehre, daß er diesen Rückzug in aller Stille und ohne Aufsehen vollzogen hat. Die Erfahrungen, welche Rußland während des türkischen Krieges und nach demselben machen mußte, werden dem neuen Herrscher unverloren sein. Je mehr der Czar sein Augenmerk auf den Aufbau gesunder Verhältnisse im Innern seines Reiches richten muß, desto mehr wird er auf eine durchaus friedliche Politik hingewiesen.

Darf man also das gute Einvernehmen Rußlands mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn als gesichert betrachten, so bleibt nur noch die griechische Frage übrig, zu der Rußlands Stellung von Wichtigkeit für den Frieden Europas ist. War bisher schon die Wahrscheinlichkeit überwiegend, daß diese Streitfrage auf dem Wege friedlichen Uebereinkommens aus der Welt geschafft werden würde, so wird diese Annahme unter dem Einfluß des Thronwechsels in Rußland fast geradeweg zur Gewißheit.

Rußland wird in Athen mit Entschiedenheit auf Nachgiebigkeit hinwirken und dies mit um so größerer Aussicht auf Erfolg, als Alexander III. der Schwager des Königs Georgios von Griechenland ist und letzterer den Mahnungen seines mächtigen Verwandten wohl Gehör geben wird. Daß diese Auffassung die richtige sei, wird dadurch bestätigt, daß auch der ungarische Ministerpräsident eine beruhigende Erklärung über die Lage der griechischen Angelegenheit abgegeben hat. Dieselbe war derjenigen entsprechend, welche die Eröffnungsrede für den Deutschen Reichstag bereits enthielt und lautete dahin, daß die europäischen Mächte einig seien in der Absicht, den Frieden zu erhalten, und einen etwa unvermeidlichen Krieg jedenfalls zu lokalisieren.

Nun halten wir aber, indem wir den wiederholten Versicherungen von der Einigkeit der Mächte in Bezug auf ihre friedliche Absicht Glauben schenken, einen Krieg zwischen der Türkei und Griechenland einfach für eine Unmöglichkeit; alle Nachrichten stimmen auch darin überein, daß die griechische Armee trotz aller bisherigen Rüstungen durchaus nicht in der Lage ist, mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg einen Angriffskrieg gegen die Türkei zu führen. Der russische Thronwechsel hat daher für die friedliche Lösung der griechischen Grenzregulierungsfrage ganz gewiß keine ungünstigen Folgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März. Das Küstenfrachtfahrtsgesetz wird nach der Vorlage der Regierung angenommen. Es folgt die dritte Lesung des Stats. Stumm hält eine lange Rede auf die Wirtschaftspolitik; er hält den Vergleich der Nihilisten mit den radikalen Freihandelspolitikern für zutreffend und vertheidigt sein Verfahren gegen das „Neunkircher Tageblatt.“ Richter weist nach, daß die neue Wirtschaftspolitik ein volles Fiasko gemacht habe. Unter den Schutzöllnern herrscht große Verstimmung, alle Versprechungen auf Lohnerhöhungen sind unerfüllt geblieben. Minnigerode spricht für, Ridert gegen die neue Zollpolitik. Bamberger kritisiert in schärfster Weise die neue Zollpolitik, von der Niemand behaupten könne, daß durch sie der innere Konsum gestiegen sei. Wenn man Vergleiche anstellen wolle, dann seien die Schutzöllner vielmehr mit den Nihilisten verwandt, da sie beide im sozialistischen Sinne wirken. Windthorst betont die Nothwendigkeit, Ersparnisse zu machen, denn ohne solche würde die Finanzlage nicht besser. Man müsse erst die durch den Zolltarif geschaffenen Verhältnisse abwarten, ehe man zur Bewilligung von neuen Steuern schreite. Wenn alle Staaten Schutz-

zoll haben, sollen wir denn allein Freihandelspolitik treiben? Damit ist die Generaldebatte des Stats beendet. In der Spezialdebatte verlangt Reichensperger (Gresfeld) Vorlegung eines Blaubuchs. Lingens beklagt die große Auswanderung, die der Culturkampf mit verschulde. Die ersten sieben Titel des Stats werden genehmigt. (Schluß der Sitzung.)

Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 23. März. Das Geburtstagsfest Sr. Majestät des deutschen Kaisers wurde gestern Morgen durch Böllersalven verkündet. Die zu Ehren des Festes vom Kriegerverein und Liederkränz auf den Abend in das Gasthaus zur Linde arrangirte gesellige Unterhaltung fand sehr zahlreiche Theilnahme. Ein Hoch auf den nunmehr 84 Jahre alten geliebten Kaiser brachte H. Kriegervereinsvorstand Schuller aus, welches mit Begeisterung aufgenommen wurde. Gesangliche Vorträge patriotischer und beliebter Volkslieder würzten die Unterhaltung aufs Angenehmste.

Altenstaig, 23. März. Zu seinem Abschiede hat der Winter noch einen recht muthwilligen Pöffen gespielt. Gestern den ganzen Tag über zeigte er seine schlimme Seite durch ein Schneegestöber, wie man sich ärger kaum denken kann und den Hinterwäldern hat er so reichlich Schnee gespendet, daß sie sich zum Schneeschaukeln bequemen mußten; an einzelnen Orten erreichte der Schnee eine Höhe von zwei Fuß. Heute bei wolkenlosem blauem Himmel und goldenem Sonnenschein macht der Frühling, der schon längere Zeit zuvor durch milde schöne Witterung auf sein Nahen hinwies, sein Recht geltend und entfernt die zurückgelassene weiße Bescheerung des Anholds. Hoffentlich wird ihm dieser liebe Gast diesmal für ferneren Muthwillen Einhalt gebieten.

Verichtigung. Auf die Corresp. von Pfalzgrafenweiler in Nr. 34 d. Bl. ging uns ein Schreiben ein, wonach die Angaben in Betreff des Frey'schen Unglücksfalles gänzlich unrichtig sein sollen. Wir müssen uns aber lediglich auf diese mit Vorsicht aufzunehmende Notiz beschränken, da der wirkliche Sachverhalt in dem Schreiben nicht angegeben ist.

Freudenstadt, 21. März. Gestern Abend gegen halb 9 Uhr brach hier ein bedeutender Brand aus, der 3 Häuser in Asche legte. Er brach auf der Bühne des Metzger Habisreitinger (sog. Wurtler) aus und verbreitete sich bei ziemlich starkem Westwinde auf die Nachbargebäude, (Messerschmied Heinzelmann, Bäcker Schwarz, Fuhrmann Kaiser) bis zu Schmann und Schmid. Letzteres Haus wurde mit wahrer Todesverachtung von der hiesigen Feuerwehr gehalten. 10 Familien sind obdachlos geworden, von denen 4 nicht versichert sind. Menschenleben ging dabei nicht verloren; allein ein Hund an der Kette und Geflügel verbrannten.

In Horb ist, wie die H. Chr. meldet, der Bierbrauereibesitzer Züst mit Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast (man spricht von 70 000 M.), flüchtig geworden. Der Wiederwinn soll meistens ärmeren Leuten ihre geringen Ersparnisse abgenommen haben; noch am Tage vor seiner Flucht hat er 6000 M. aufgenommen, die er natürlich hat mitgehen lassen. Seine zurückgebliebene Frau hat man, nachdem die Sache rüchbar geworden, gestern (Sonntag früh) verhaftet; sie ist der Beihilfe zum Betrug verdächtig, weil Züst schon Wochen vorher Betten und dgl. m. in die Schweiz geschickt hat, sie also um seine lange vorher ge-

plante Absicht gewirkt haben mußte. Mag es der Behörde gelingen, den wegen seines hoffärtigen, brutalen und brüskten Auftretens wenig beliebten Durchgänger wieder einzufangen, damit er seiner Strafe nicht entgehe. Ein Horber Bürger, der durch Rüst um sein ganzes Vermögen gekommen sein soll, hat vergangenen Samstag den Versuch gemacht, sich im Neckar zu ertränken, wurde jedoch noch rechtzeitig herausgezogen.

In Balingen erhielt ein dortiger reicher Privatier einen anonymen Brief, in welchem er bei Androhung von Lebensgefahr aufgefordert wird, bis Abends an einer näher bezeichneten Stelle 500 M. niederzulegen. Der Verfasser des Drohbrieffs bezeichnet sich als einen Veteranen aus dem Jahre 1870, und will, da er schon 1 Jahr brodblos sei, die geforderte Summe zur Auswanderung nach Amerika benötigen. Der also Bedrohte ließ sich keineswegs einschüchtern, er übergab den Brief dem Gericht, das nun eifrig nach dem Verfasser fahndet.

In Epfendorf auf der Strecke Rottweil-Horb fand Sonntag Abend eine theilweise Zug-Entgleisung statt. Das Unglück entstand dadurch, daß eine Weiche, welche von einem Hilfswärter bedient wurde, falsch gestellt war und in Folge dessen der Personenzug 64, welcher um 7 Uhr 14 Min. auf der Station eintrifft, direkt auf den dort kreuzenden Güterzug 331 losfuhr. Der Weichenwärter, welcher den verhängnisvollen Irrthum zu spät bemerkte, wollte denselben dadurch wieder gut machen, daß er nachträglich noch die Weiche zurückzog, wodurch ein Wagen 2. Klasse entgleiste, ohne jedoch bedeutenderen Schaden zu nehmen. Verunglückt ist glücklicherweise Niemand. Ein Reisender, der zu Boden fiel, kam mit dem Schrecken davon. Zur Weiterbeförderung mußte ein Hilfszug von Horb und eine Maschine von Rottweil requirirt werden.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Markgröningen hat sich ein dortiger, 45 Jahre alter Einwohner erschossen. Er hinterläßt einen Sohn aus erster Ehe. In der zweiten Ehe, welche er erst in diesem Jahre geschlossen hatte, gab es manche Streitigkeiten, so daß er wahrscheinlich durch dieselben zu seinem traurigen Schritte veranlaßt wurde. — Die Kleiderhändler Süskind und Ebstein in Stuttgart fanden beim letzten Jahresabschluss ein Defizit von über 4000 M. Der Verdacht fiel auf den verheiratheten Ladendienter Philipp Wohlfa rth. Eine Hausdurchsuchung ergab eine große Menge gestohlener Gegenstände. Der Dieb, welcher bereits seit Jahren unter der Hand gestohlene Sachen verkaufte, ist verhaftet.

Baden.

Vor einigen Tagen wurde in Donaueschingen eine förmliche Diebsbande verhaftet, bestehend aus mehreren vielversprechenden Jünglingen im Alter von 13 bis 14 Jahren, die in

Geschäftshäusern Waaren in ziemlich hohem Betrage entwendet hatten.

In Mannheim wurde die Ehefrau des Maurers Hofmann im Hofe liegend, nur mit einem Hemd bekleidet, sterbend aufgefunden. Man vermutet, daß die schon seit längerer Zeit leidende Frau, welche außerdem noch Wöchnerin war, in Folge von Mißhandlungen von Seiten ihres Mannes in den Hof geschleift ist und dort ihren Tod gefunden hat.

Sachsen.

Zwickau. „Ich bitte um einen lebenslänglichen Kerker“, war die Schlußbitte des bereits unzählige Male bestrafte, erst 31 Jahre alten Landstreichers Bosselt aus Zwickau, welcher am 9. Dezember v. J. in seinem Heimathsorte einige Scheuern in Brand setzte, um „versorgt“ zu werden und deshalb in Böhmisches Land vor dem Schwurgericht sich verantworten sollte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage einstimmig, worauf der Gerichtshof den sehnsüchtigen Wunsch des Strolches erfüllte und ihn zu lebenslänglichem Kerker verurtheilte. Bosselt vernahm das Urtheil mit hoher Befriedigung.

Preußen.

Berlin, 19. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde der Entwurf über die Bestrafung der Trunkenheit nach dem Antrag des Justizauschusses angenommen.

Nach der Wehrsteuer-Vorlage haben Wehrpflichtige, die vom Dienste ausgeschlossen oder ausgemustert sind, oder der Ersatzreserve erster oder zweiter Classe oder der Seewehr zweiter Classe überwiesen werden oder endlich vor erfüllter Dienstpflicht aus jedem Militärverhältnis ausscheiden, längstens 12 Jahre hindurch jährlich 4 M. Wehrsteuer zu entrichten. So lange diese jungen Leute unselbständig sind, haben ihre Eltern diese Steuer zu bezahlen. Aber es ist mit den 4 M. jährlich noch nicht abgethan. Die Steuerpflichtigen, deren steuerpflichtiges Einkommen den Betrag von 6000 Mark übersteigt, haben eine Jahressteuer von 3 Prozent zu entrichten, welche bei einem Jahreseinkommen von mehr als 6000 bis 7000 M. 180 Mark und von mehr als 7000 bis 8000 M. 210 M. u. s. f., für jedes weitere Einkommen von 1000 M. 30 M. Steuer mehr beträgt. Es haben ferner Steuerpflichtige, deren steuerpflichtiges Einkommen den Betrag von 6000 M. nicht übersteigt, eine Jahressteuer nach folgenden Sätzen zu entrichten: bei einem Jahreseinkommen von mehr als 5400 bis incl. 6000 Mark = 148 M., von mehr als 4800 bis incl. 5400 M. = 120, von mehr als 4200 bis incl. 4800 = 96 M., von mehr als 3600 bis incl. 4200 = 72 M., von mehr als 3000 bis incl. 3600 = 52 M., von mehr als 2400 bis incl. 3000 = 36 M., von mehr als 1800 bis incl. 2400 = 24 M., von mehr als 1500 bis incl. 1800 = 18 M., von mehr als 1200 bis incl. 1500 = 12 M., von mehr als 1000 bis incl.

1200 M. = 10 M. Sofern an Stelle der wehrsteuerpflichtigen jungen Leute die Eltern derselben die Steuer zahlen müssen, wird die Hälfte ihres jährlichen Einkommens in Anspruch gebracht und wenn mehrere Kinder vorhanden sind, noch durch die Kopfszahl derselben getheilt. Besondere ausnahmsweise Steuernachlässe sind vorgesehen. Das Gesetz soll am 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Der Jahres-Ertrag der festen Steuer wird auf 9 600 000 M., das Gesammtergebniß auf 16 090 000 M. veranschlagt, wobei sich spätere Steigerungen natürlich von selbst vertheilen.

Die Verschiffung deutschen Goldes über Hamburg zc. scheint wieder größere Dimensionen annehmen zu wollen. Man schreibt nämlich aus Hamburg, daß in den letzten Tagen mit dem Extradampfer „Suevia“ 500 000 Mark in deutschen Goldmünzen und mit der „Frisia“ 1 050 000 M. in Imperials und Napoleons nach New-York abgegangen sind.

Bremen, 18. März. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Zollbeamten und Schmugglern hat, wie die „Wes. Ztg.“ meldet, in der vergangenen Nacht vorm Hohenthorre beim Schutzdeiche stattgefunden, wobei die Beamten von ihren Schusswaffen Gebrauch machten und einen der Schmuggler tödteten und zwei andere mehr oder weniger schwer verletzten. Der Tödtete war Familienvater. Das blutbesudelte Fahrzeug, mit dem die Durchschmuggelung von Salz beabsichtigt war, lag heute morgen am Hohenthorre.

(Mahnung per Postkarte.) Das Schöffengericht zu Cöln verurtheilte einen dortigen Schlosser, weil er Jemand auf einer Postkarte an „verfallene Posten“ erinnert hatte, wegen Beleidigung zu einer Geldbuße von 10 M. Zugleich wurde dem Beleidigten die Befugniß ertheilt, den Tenor des Urtheils auf Kosten des Beleidigers zu veröffentlichen. Also Vorsicht beim Anfordern!

Frankreich.

Paris, 18. März. Man meldet, die russische Botschaft sei vom Kaiser aufgefordert, alle französischen Zeitungsartikel betreffs der Ermordung Alexanders zu sammeln. Die Geranten des Intransigent, Citoyen, Revolution sociale und Jubenal, sowie speziell Rochefort und Secondigne als Unterzeichner der Artikel der beiden ersten Blätter sind auf den 22. April vor das Zuchtpolizeigericht geladen, wegen Beschönigung des Kaiserermords.

Paris, 21. März. Am Sonntag fand die Generalversammlung der Union de Commerce im Trocadero statt, welcher 8000 Menschen beiwohnten. Gambetta präsidirte. Er dankte für den ihm bereiteten Empfang und erklärte, er strebe nach keiner anderen Genugthuung, als der Anerkennung seiner Mitbürger, u. nicht persönlichen Fragen, die man aufwerfen könnte, denen sich anzuschließen er seiner aber nicht für würdig erachte, durchaus gleichgiltig gegenüber.

Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Gewiß sehr geistreiche!“ warf Preussach ein. „Der Tausch erschien Ihnen doch recht einleuchtend?“

„Nun freilich!“ lächelte Mathilde. „Ich meinte, die Verwechslung sei ein wenig stark; die Mansell habe dabei offenbar Vortheil gehabt; denn die dritte Auflage sei keine verbesserte; die weißen Handschuhe waren sehr ordinäres Fabrikat, groß und ungeschickt.“

Preussach gedachte der verletzten, verbundenen Hand. Darüber mußte er noch Etwas zu erlauschen suchen. Aber hier begegnete er nur erstaunendem Verneinen. Daß Frau von Siegfels eine Wunde heimgebracht — wußte und ahnte Niemand. „Es müßte denn,“ setzte Mathilde schalkhaft hinzu, „eine unsichtbare, im Herzen gewesen sein.“

Preussach brach ab; er hatte genug gehört, mehr als er hoffen durfte. Das Weitere wollte er dem Gerichte überlassen.

Er wollte nur so lange, als es die vorgezeigte Maske erforderte, in Langsitz. Beim Abschiede wurde von beiden Seiten der Wunsch, sich wiederzusehen artig ausgesprochen und entgegengenommen; er ging den arglosen Damen nur zu bald in Erfüllung.

Preussach brachte seine Notizen, aus denen wir hier geschöpft haben, mit buchstäblicher Treue zu Papier und sandte sie an Senkenberg. Selbstgefällig sagte er in dem Begleitschreiben:

„Sie empfangen hier ein Gegenstück zu den Entdeckungen der Frau Steuerräthin im Blumenroder Pfarrhause, einen Beitrag zur Ge-

schichte der dänischen Handschuhe. Ich schmeichle mir: das hätte und kein Justizmann, kein Polizeiaгент herausgebracht.“

Senkenberg dachte: wohl wahr! aber wer würde auch in dem gewandten Inquisitor den Bruder des unglücklichen Todten erkennen?

Preussach war auch auf der Heimreise von Langsitz nach R. nicht müßig. Er nahm den Umweg über Hilgenberg und erkundigte sich bei der dortigen Polizei-Inspektion genau nach der Frau von Seehausen. Die Behörde schlug bereitwillig die Listen der Kurgäste nach; allein der Name fand sich nirgends. Man fragte auf Preussachs lebhaftes Andringen sogar im Oberorte von Haus zu Haus; Niemand wußte von einer Frau von Seehausen.

Jetzt durfte Senkenberg nicht länger säumen. Er arbeitete einen vollständigen Bericht aus, worin er die vielen zusammenhängenden Umstände hervorhob, welche eine Theilnahme, mindestens eine mitwissende Gegenwart der geschiedenen Frau von Preussach bei der Entleerung ihres Gemahls darzulegen schienen; er wies dabei auf ihre täglich erwartende Ankunft im Gerichtsbezirke hin und beantragte die schleunige Abklärung der Zeugen jener Umstände. Mit Ueberreichung dieser Schrift bei dem Oberstaatsanwalt ließ sich nun auch Preussach förmlich als Privatkläger einschreiben.

Als wahrscheinliches Motiv zu dieser unheilvollen That, als deren Urheberin oder doch Mitwissende er die Schwägerin bezeichnete, gab er den Wunsch nach einer unabhängigen Stellung an, welche Albertine die schon erwähnte Kapitalsabfindung im Gegensatz zu der bisherigen Rente gewähren sollte.

In der Reflexion, sagte er, habe er in sichere Erfahrung gebracht, daß Albertine mit dem ausgefetzten Jahrgelde, so ansehnlich es war, bei ihrem Gange zur Verschwendung niemals ausgekommen, daß sie viel-

Er habe immer gesagt und wiederhole: er könne warten, habe Zeit und besitze eine unerschütterliche Energie und Ausdauer. Er setze sich keinem Verdachte aus, wenn er seinen Abscheu anspreche gegen Utopien und Chimären, gegen unvollständige Ideen, die dem Arbeiter nur schaden. Gambetta sprach sich für Staatsversicherungsanstalten aus. Der Staat sei die wahrhaft kollektive Idee; der Staat habe die Aufgabe des Bestandes und der Vorsorge gegen die Unsicherheit der Existenz des Arbeiters. Arbeit und Kapital dürfen einander nicht bekämpfen, sondern müssen mit einander wetteifern zur Vermehrung der Größe und des Reichthums von Frankreich. Man stelle die Republik mit Recht über andere Regierungsformen, weil man mit der Republik alle schwierigen Probleme lösen könne, nur müsse man weder sich noch andere täuschen.

Paris, 19. März. Im Hinblick auf die seit Kurzem in so drängendem Maße zunehmenden Raubfälle auf offener Straße, Einbrüche bei Tag und Nacht etc., bringt der „National“ einige bemerkenswerthe Daten. Das Blatt versichert, kompetente Personen schätzten die Zahl der sich hier frei herumtreibenden Verbrecher auf nicht weniger als 70—80,000, und in dem Stadttheile Batignolles-Clignancourt-Montmartre allein befänden sich 12,000 derselben. Die Zahl sei im Zunehmen, während das Alter, in welchem die Verbrecher stehen, stetig abnehme. In der That werden die Mordfälle mit bewaffneter Hand, und die verwegnen Gaunerstreiche meistens von Burschen verübt, die noch nicht das 20. Lebensjahr erreicht haben. Die Polizei veranstaltet Razzias bei Tag und Nacht, aber die Gefängnisse sind bereits unzulänglich. „National“ fordert die Kammer auf, dem Uebel auf legislativem Wege Einhalt zu thun, denn andernfalls würde Paris der unsicherste Platz der civilisirten Welt werden.

Henri Rochefort telegraphirt aus Genf: In Petersburg herrsche Schreckensherrschaft. Massenhafte Verhaftungen fanden statt; alle Gefängnisse seien überfüllt. In manchen Häusern wurde Alles verhaftet bis zum Portier herab. Der Czarenwitsch sollte nach dem Plane der Verschworenen mit dem Czaren umkommen, aber er verließ die Menage allein, um in sein Palais zurückzukehren.

England.

London, 22. März. „Standard“ meldet aus Mountprospect 21. März: Die Friedensbedingungen sind folgende: Alle im Laufe des Kriegs von den Engländern und Boeren erbeuteten Waffen, Munition und Effekten müssen zurückgegeben werden. Den Boeren soll durch eine königliche Kommission zu vereinbarenden Bedingungen ihre Unabhängigkeit zugesprochen werden. Die Boerenregierung tritt in Wirklichkeit, sobald die königliche Kommission ihre Arbeiten beendet habe. Die britischen Garni-

onen verbleiben bis dahin im Transvaallande. Die Boeren gehen sofort auseinander.

Rußland.

Petersburg, 21. März. In der Peter-Paul-Kathedrale ruht unter einem Baldachin von wahrhaft kaiserlicher Pracht in seinem goldenen Sarge auf erhöhtem, mit himbeerfarbenem goldgeränderten Sammet überzogenen Postament Kaiser Alexander II. Sieben Stufen mit himbeerfarbenem Tuch führen zum Katafalk heran, an welchem Generaladjutanten, hohe Hofchargen, Kammerherren, Offiziere der Garden und Wagen die Ehrenwache halten. Daneben die altehrwürdigen Gestalten von vier Palastgrenadieren, die hohe Bärenmütze im Arm, Gewehr bei Fuß. Von vier goldenen Säulen getragen, erhebt sich über dem Katafalk in Form einer Krone und oben abschließend in einer mächtigen Kaiserkrone, in majestätischer Pracht ein Baldachin aus schillerndem Silberbrokat, angeschlossen mit von weißem Hermelin durchzogenem Atlas, dessen schwerer Stoff sich unten um die Säulen windet. Die Galerie zwischen den letzteren zieren abwechselnd mit Federschmuck gekrönte Ritterhelme und das Reichswappen. Ohne Kaiserkrone auf dem Haupte ruht, seinem Wunsche gemäß, Kaiser Alexander in der Uniform der Preobraschenski-Garde im offenen Sarge, das Gesicht mit einem leichten Gaseschleier bedeckt, wie ein friedlich schlafender. Die Hände, über die sich jetzt Tausende zum letzten Ruffe neigen, scheinen gleichsam das Heiligenbild zu fügen. Reicher Blumenschmuck läuft um den Rand des Sarges herum. Stündlich mehren sich die Blumen Spenden, es ist unmöglich, sie alle direkt am Sarge zu verwenden. So sandten Bauern des Moskauer und anderer Gouvernements einen großen Lorbeerkranz, in der Mitte das griechische Kreuz aus Hyacinten und Veilchen mit querliegenden Palmzweigen; die Trauerschleife des Kranzes trägt die Inschrift: „Unserem Vater, dem Czar-Befreier“ und „Du wirst in unseren Herzen unsterblich fortleben;“ darunter „Moskau und die Bauern.“

Petersburg, 20. März. Wie die „Internationale Telegraphen-Agentur“ meldet, wird in Regierungskreisen beabsichtigt, in 23 Gouvernements die Postaufzahlungen, welche die Bauern für das bei Abschaffung der Leibeigenschaft ihnen zuertheilte Land zu entrichten haben, um 40 bis 70 pCt. zu verringern, was jährlich etwa 9 Millionen Rubel ausmachen würde.

St. Petersburg, 22. März. Der Kaiser befahl, daß die Regimenter deren Chef der Kaiser Wilhelm ist, am heutigen Geburtstag die Trauer ablegen.

— Der „Herold“ bringt einen kaiserlichen Ukas vom 14. März, betreffend das Großfürstenthum Finnland, worin die Religion und Grundgesetze des Landes, sowie die Privilegien und Gerechtigkeiten, welche jeder

Stand im Großfürstenthume insbesondere und alle dessen Bewohner überhaupt, Söhne wie Töchter, bisher der Konstitution gemäß genossen, bestätigt werden und der Czar gelobt, alle Privilegien und Verordnungen fest und unbeeinträchtigt in voller Kraft zu erhalten.

Handel und Verkehr.

Neutlingen, 19. März. Auf den letzten Jahr-Markt wurden ca. 1500 Stück Vieh aller Gattungen zugeführt und behielten die Preise ihre seitherige Höhe. — Der Schweine-Markt war mit ca. 150 Stück besahren und wurde für ein Paar Käufer Schweine 20—50 M. bezahlt. — Der am darauffolgenden Tage stattgehabte Schafmarkt war sehr schlecht besucht. Die Preise stellten sich für ein Paar Hammel auf 56—62 M. und für ein Paar Schafe auf 48—51 M. Handel sehr flau.

Von der Jagst, 19. März. Der Gutsbesitzer Carl Schumm in Reinsberg, O. A. Hall, hat eine Kuh, Simmenthaler Kreuzung, die in 8 Jahren 14 Kälber geworfen hat. Aus verkauftem Jungvieh hat er von derselben 2091 M. Erlözt und doch hat er noch von der betreffenden Kuh einen Stamm von 6 Stück im Stall.

Stuttgart, 21. März. (Landesproduktionsbörse.) Wir hatten während der vorigen Woche recht schöne und trockene Witterung, welche die Feldarbeiten sehr beförderte; da sich aber Nachts meistens ziemlich starke Fröste einstellten, so konnte die Vegetation nur langsame Fortschritte machen. Im Getreidegeschäft hat sich die feste Tendenz überall erhalten und durch die mitunter stärker aufgetretene Bedarfsfrage war auch der Verkehr etwas bewegter. Nachdem seit mehreren Wochen an den wirtth. und bayer. Märkten wiederholte Aufschläge stattgefunden haben, hat sich an unserer Börse das fremde Getreide wieder mehr Eingang verschafft und die Angebote hiedon waren auch reichlich, die Umsätze jedoch nicht bedeutend.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer.	24 M. 25 bis 24 M. 50
do. rumän.	22 M. 50 bis 23 M. 80
do. russischer	24 M. — bis — M. —
do. amerik.	24 M. 75 bis — M. —
Kernen	24 M. 25 bis 24 M. 50
Dinkel	16 M. — bis — M. —
Mehlspreise pr. 100 Kilogr. incl. Sad:	
Mehl No. 1	35 M. — bis 36 M. 50
No. 2	33 M. — bis 34 M. 50
No. 3	30 M. 50 bis 31 M. 50
No. 4	27 M. 50 bis 28 M. 50

Altenstaig. Viktualienpreise am 23. März 1881.

1/2 Kilo Butter	80 Pfg.
1 Ei	4 Pfg.
1 Bierling Binsen	1 M. 50 Pfg.
1 Bierling Erbsen	1 M. 30 Pfg.
1/2 Liter Seggwiebela	40 Pfg.
1/2 Kilo große Zwiebel	23 Pfg.

mehr stark verschuldet sei. Aus diesem Gesichtspunkte rechtfertigte er auch das Privat-Interesse der Familie von Breussach bei der Untersuchung, indem die Beschuldigte sich durch ihre Mitwirkung bei der That, welcher Art diese nun auch sein möge, der ihr verschriebenen Vortheile verlustig gemacht haben würde.

Es steht dahin, welches Schicksal diese allerdings sehr gesuchte Ausführung bei dem Gerichte erfahren hätte, wäre sie für sich allein zur Berathung gekommen. So aber führte sie der Zufall mit einer andern zusammen, aus welcher auch dem Gerichte ein Schimmer des Argwohns aufdämmerte, so schwach jedoch, daß erst Senkenbergs Bericht ihm eine bestimmte Richtung gab.

Albertine war in Meßburg eingetroffen und hatte, nach Breussach's Rathschlägen, in einem an den Oberstaatsanwalt gerichteten Schreiben um eine Unterredung gebeten mit der Gerichtsperson, welche die Untersuchung über den Tod ihres gewesenen Gemahls führe. Es sei ihr bekannt geworden, daß man in dieser Sache eine Person verdächtige, welche zu rechtfertigen sie, die Schreiberin, sich ebenso verpflichtet, als befähigt halte.

Dem Oberstaatsanwalt war der letzte Punkt unverständlich; natürlich, das Gericht hatte noch an kein Vorgehen gegen die Pfarrerstochter gedacht. Er theilte das Schreiben dem Instruktionsrichter mit und gab ihm anheim, die Bittstellerin über den fraglichen Punkt näher zu vernehmen. Dem Richter fiel in dem sonst wohlgelesenen Briefe ein Wort auf: das Wort „Correspondance“; es wies dieselbe fehlerhafte Orthographie (coursbondance), welche sich nämlich auch in dem früher ange deuteten räthselhaften Briefe aus N. vorfand.

Er nahm dieses Blatt zur Hand, verglich die Schriftzüge der französisch geschriebenen Worte; eine auffallende Aehnlichkeit! Er legt

die Scheiftstücke Sachkundigen vor; man nahm noch das Pergamentblatt aus dem Gotteskasten dazu. Die Schriftkundigen äußerten: über die letztere verstellte Handschrift lasse sich kein sicheres Urtheil fällen, die übrigen Vorlagen aber könne man mit ziemlicher Gewißheit für die Produkte einer und derselben Hand erklären. Der Richter konferirt mit dem Oberstaatsanwalt; dieser hat bereits Senkenbergs Bericht gelesen, und was bisher ein dunkles Vermuthen war, wird den Behörden zur einleuchtenden Wahrscheinlichkeit.

In aller Eile wurde den Anträgen des Klägers Statt gegeben. Der Instruktionsrichter verfügte sich in Person nach Langitz und verhörte die Gräfinnen umständlich über Alles, was sie Breussach so arglos erzählt hatten. Man denke sich das Erstaunen der Damen, als sie nun die verhängnißvolle Absicht jenes Examens kennen lernten.

Auch in Blumenrode wurden Verhöre abgehalten. Die Guts herrschaft war eben abwesend; aber im Pfarrhause und unter der Schloßdienerschaft zog man die nöthigen Erkundigungen ein. Die Magd, welche in jener verhängnißvollen Nacht die Reise nach Hilgenberg mitgemacht, wurde genau befragt. Im Wesentlichen ergab ihre Aussage nichts Neues; dagegen wollte sie, als die Frage von einer Verwundung der fremden Dame zur Sprache kam, vom Hörensagen wissen, Frau von Siegfels solle sich einmal beim Siegel eines Briefes an der einen Hand verbrannt haben. Die Wunde selbst hatte die Magd nicht gesehen.

So vorbereitet, erwartete nun der Instruktionsrichter den anberaumten Termin, in welchem die Frau von Breussach Auskunft über den Zweck ihres Schreibens geben sollte. Sie erschien in Begleitung der Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.
**Die Neu-Verpach-
tung der Markt-
standplätze**

in hiesiger Stadt bis zum Frühjahrs-
Markt (5. April) 1884 findet am
Montag, den 4. April 1881,
Nachmittags 4 Uhr
auf dem hies. Marktplatz statt, wo
zu eingeladen wird.
Stadtschultheißenamt.
Walther.

Vörsbach.
**Afford über
Maurerarbeiten.**

Zur Herstellung einer Stützmauer
für Müller Reichert und Tensel
beträgt der Ueberschlag M. 198. 67 S
und wird am 28. d. Mts. Mit-
tags 1 Uhr, bei der Mühle ver-
abschiedet.
Kübler, Bauführer.

Altenstaig.
Aster - Hasen
1 Pfd. 80 S.
Tabak 1 Pfd. 40 S.
Domingo 1 Pfd. 75 S.
Wagenfett 1 Pfd. 25 S
bei
M. Raschold.

Edelweiler.
Einen neuen
Einspanner-Wagen
mit eisernen Axen gut gebaut, sowie
einen noch in gutem Zustand befind-
lichen, gutgehenden
Amerikaner-Pflug
hat um einen annehmbaren Preis
zu verkaufen.
Wagnermeister Rohrer.

E in gut erzogener Knabe, der
kommendes Semester die
hiesige Lateinschule besuchen
will, findet freundl. Aufnahme und
gewissenhafte Beaufsichtigung.
Bei wem? sagt die Redaktion.

Gegen gute doppelte Sicherheit
liegen
3000 Mark
zum Ausleihen parat. Bei wem,
sagt die Expedition.

Revier Engklösterle.
Begbau-Afford.
Am Freitag den 25. März
wird die Herstellung der Zufahrts-
straße zum neuen Revieramtsgebäude
im öffentlichen Abstreich vergeben.
Der Kostenvoranschlag beträgt
für Planirung 520 M.
für Chaustrung 412 "
für Maurer- u. Steinhauer-
arbeiten 155 "
Plan und Ueberschlag können täg-
lich in der Revieramtskanzlei einge-
sehen werden.
Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr
im Waldhorn in Engklösterle.

Altenstaig.
**Frühjahrs- & Sommer-
Kleider-Stoffe**

in schöner Auswahl billigst. Muster zu Diensten! bei
G. Wucherer.

Altenstaig.
**Sehr schönen badischen dreibl.
KLEESAMMEN**

das Liter zu 80 Pfennig
J. F. Sindennach.

empfehl

Egenhausen.
Bei Unterzeichneten können den ganzen Sommer über
Mauersteine

zu billigen Preise abgegeben werden, wie auch
**Thüren- und Fenstergestelle, Staffeltritte,
Gartenpfosten.**
Die Steine werden auf Verlangen im Steinbruch bearbeitet.
Auch empfehlen wir uns zum Anfertigen von
Grabsteinen, Einfassungen u. s. w.
Weimer, Fohrer & Wohlleber,
Steinbruchbesitzer.

Schwarze
CACHEMIRS

in verschiedenen Qualitäten, direct von der Fabrik bezogen,
verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.
G. Wucherer, Altenstaig.

Der Vetter aus Schwaben.

Illustrirte humoristisch-satirische
Gratisbeilage
der
Württembergischen Landeszeitung.



Erscheint jeden Donnerstag
und bringt urchwäbische Ge-
dichte und Geschichten,
lustige Bilder und Karri-
katuren zum Lachachen,
den Briefwechsel zwischen dem
Madel von Zwiflingen
und dem Pöbele in der Re-
sidenz, monatlich 4-5
Preisrathsel mit zusam-
men 40-50 werthvollen
Prämien.

Man abonniert auf die
„Württ. Landeszeitung“
mit den Gratis-Beilagen.
„Vetter aus Schwaben“,
„Stuttgarter Museum“ und
„Stuttgarter Stadt-Anzeiger“
beim nächsten Postamt um
nur 66 Pfennig monatlich
ohne Postgebühr.

Neu eintretende Abonnenten erhalten, soweit Vorrath, die bis jetzt
erschienenen Nummern des „Vetter“ gratis nachgeliefert.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Kieker in Altenstaig.

Simmersfeld.
**Fahrniß-
Verkauf.**

Wegen Auswanderung verkaufe
ich sämtliche Fahrniß am nächsten
Freitag den 25. März,
Mittags 1 Uhr.
1 Kasten, 1 Komode, 2 Bett-
laden, 1 Kinderwiege,
Tisch, 2 Stühle, 1 Küchen-
kasten, sämtliches Küchen-
geschirr, 1 eichenes Kran-
stühle mit Kraut, 1 guten
Strohstuhl, 3 junge Hennen,
Feld- und Handgeschirr.
J. Georg. Klumpp.

Altenstaig.
520 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit
oder ganz gute Bürgschaft ausge-
liehen. Von wem? sagt die Re-
daktion.

Spielberg.
Empfehlung.
Bei Unterzeichnetem ist schöner
Saatweizen
sowie sehr schöner
badischer Kleesamen
zu haben.
Fruchthändler Heizmann.

Egenhausen.
Einen noch neuen
Kuhwagen
hat billig zu verkaufen
G. F. Heintel,
zum Lamm.

Nach Hilfe Suchend.
durchflügt mancher Kranke die Ver-
tungen, sich fragend, welcher der vielen
Heilmittel-Annoncen taun man ver-
trauen? Diese oder jene Anzeige im-
ponirt durch ihre Größe; er wählt und
wählt in den meisten Fällen das -
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen
vermeiden will, dem raten wir, sich
von Richter's Verlag-Anstalt in Leip-
zig die Broschüre „Gratis-Ausgabe“
kommen zu lassen, denn in diesen
Schriften werden die bewährtesten
Heilmittel ausführlich und sachgemäß
besprochen, so daß jeder Kranke in
aller Ruhe prüfen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reits in 450. Auflage erschienene
Broschüre wird gratis und franco versandt,
es entbehren also dem Besteller keine
Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Visitenkarten
sind von Alt und Jung stets er-
wünschte Geschenke. Solche
werden hübsch und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von
W. Kieker.
Dasselbst Visitenkartentäschchen.

**Schuldflugschreiben,
Frachtbriefe**

empfehl W. Kieker.

Frankfurter Goldkurs
vom 21. März 1881.
20-Frankenstücke . M. 16. 17-21
Dufaten 9. 55-59
Dollars in Gold 4. 24-26
Englische Sovereigns 20. 42-47
Russische Imperiales 16. 74